

# Der Herr ist mein getreuer Hirt BWV 112

<https://www.youtube.com/watch?v=KxTAvkDFaRQ>

Johann Sebastian Bach komponierte die Choralkantate 1731 in Leipzig und führte sie in der Nikolaikirche am 8. April 1731 erstmals auf. Er schrieb die Kantate für den Sonntag Misericordias Domini, den zweiten Sonntag nach Ostern. Die vorgeschriebenen Lesungen waren 1 Petr 2,21–25 LUT, Christus als Vorbild, und Joh 10,11–16 LUT, Jesus als Guter Hirte. Traditionell wird der 23. Psalm auf Jesus übertragen. Der Text der Kantate ist unverändert jener des Kirchenliedes von Wolfgang Meuslin, eine Umdichtung von Psalm 23 (1530). Das Lied wird auf die Melodie von «Allein Gott in der Höh sei Ehr» von Nikolaus Decius (1522) gesungen.

Die Kantate ist besetzt mit vier Solisten, Sopran, Alt, Tenor und Bass, vierstimmigen Chor, zwei Hörnern, zwei Oboen d'amore, zwei Violinen, Viola und Basso continuo. Die Kantate enthält fünf Sätze.

**1.Choral:** Der Herr ist mein getreuer Hirt; **2.Aria (Alt):** Zum reinen Wasser er mich weist; **3.Recitativo (Bass):** Und ob ich wandelt im finstern Tal; **4.Duetto (Sopran, Tenor):** Du bereitest für mir einen Tisch; **5.Choral:** Gutes und die Barmherzigkeit

Der Psalm 23 gehört ja zu den bekanntesten Texten der Bibel. Viele aus der älteren Generation haben ihn noch in der Sonntagsschule oder im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt. Und er ist einer der grossen Trost- und Hoffnungstexte in allerlei Not und Unglück geworden und geblieben. Er steht für Vertrauen und Behütet-Sein. Dabei ist er wohl vor allem aus dem romantischen Bild des Hirten entstanden, der das kleine Lamm auf seinem Schoss oder seinen Schultern trägt. Der wirkliche Arbeitsalltag eines Hirten war in biblischen Zeiten natürlich viel härter. Weit weg von den idyllischen Bildern, die wir zu verstehen meinen: er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zu frischem Wasser.

Bei manchen Bibeltexten ist das Problem, dass wir schon bei den ersten Worten das Gefühl haben: «das kenne ich, ich weiss, worum es geht.»

Ich lade Sie heute mit Überlegungen des deutschen Theologen Jürgen Ebach ein, die Perspektive zu wechseln. Versuchen Sie vielleicht einmal, den Text zu lesen, als sei er Ihnen völlig unbekannt.

Wer redet da eigentlich im Psalm? Im ersten Teil natürlich bildlich ein Schaf, das von einer unmittelbar lebensbedrohlichen Situation erzählt: kein Wasser – in einer Gegend in der Wasser = Leben ist. Wasser ist elementar wichtig zum Überleben. Und das, was bei Luther so spirituell klingt – «er erquicket meine Seele» wird im hebräischen Original dieser lebensbedrohlichen Situation gerechter. «Nafschi jeschovev» heisst wörtlich übersetzt «meine Kehle lässt er zurückkehren». Die vom fehlenden Nass ausgedörrte Kehle bekommt Wasser.

Stecken und Stab des Hirten sind natürlich Verteidigungswerkzeuge gegen wilde Tiere (oder andere Hirten), das «finstere Tal» übersetzt Martin Buber mit «Todesschattenschlucht». Dramatische Bilder insgesamt....

Im zweiten Teil spricht erkennbar nicht mehr ein Schaf. Andererseits scheint es jemand zu sein, der sehr dankbar ist für die «Gnade und Barmherzigkeit» oder «Güte und Huld» (Buber), die ihm folgt. Wobei gerade in diesem «folgen» eventuell der Sprecher des Psalms erkennbar wird: das hebräische «radaf» heisst meist «verfolgen». Zusammen mit dem «Tisch im Angesicht meiner Feinde» ergibt sich die Bildwelt eines Verfolgten, der Asyl bekommen hat im Tempel. Dieser Tempel hatte in biblischen Zeiten im alten Orient und Israel eine Schutzfunktion für aus unterschiedlichen Gründen Verfolgte. Auch wenn das noch nicht einfach eine eins-zu-eins-Übertragung auf heutige Zeiten rechtfertigt, kann uns das Beten des Psalms Einiges in Frage stellen: was sagt mir dieser Psalm, wenn ich ihn nicht als idyllisches Bild, sondern unter dem Thema «Asyl» lese? Und in welcher Rolle bin ich: bin ich das vom Verdursten bedrohte Schaf? Bin ich der bedrohte Mensch? Oder bin ich vielleicht gefragt, denen den Tisch zu decken, die unter Flucht und Verfolgung leiden?

Eine behütete Woche, Heinz Wulf

PS: «Dein Stecken und Stab trösten mich»: «trösten» aus dem hebräischen Text übertragen heisst genauer «aufatmen». Jemanden trösten bedeutet ihn aufatmen lassen. Wer die Bilder auf den griechischen Inseln gesehen hat, wird nachvollziehen können, wie Menschen, die dem entrinnen, getröstet sind, wie sie nämlich endlich aufatmen können.....

PSS: Misericordias domini, der Name des Sonntags, ist die lateinische Übersetzung des Psalmverses aus Psalm 89, 2: «Misericordias Domini in aeternum cantabo.» «Von den Taten deiner Huld (deiner Barmherzigkeit), Herr, will ich ewig singen.»